

BAUKULTURDIALOG ÖSTERREICH-SCHWEIZ

Sehen lernen, Standpunkte formulieren

Auf Initiative des SIA fand in Wien gemeinsam mit dem Österreichischen Ingenieur- und Architektenverein (ÖIAV) und weiteren Partnern ein zweitägiger Anlass zum Thema Baukultur statt.

Text: Ivo Vasella

Was bedeutet das eigentlich, Baukultur? Wie sich schon bald zeigte, versteht man in den beiden Alpenländern weitgehend das Gleiche unter diesem Begriff; Haltung und Aktivitäten zum Thema in beiden Ländern zeigen Schnittmengen, divergieren aber auch. Allerdings wird Baukultur hier wie dort ausserhalb von Fachkreisen vor allem mit historischen Bauten in Verbindung gebracht, jedoch kaum auf das zeitgenössische Bauen gemünzt. In beiden Ländern verfolgen Berufsverbände das Ziel, baukulturelles Interesse in breiten Bevölkerungskreisen zu wecken. Die Vermittlungsarbeit wird, wie in den Referaten der Baukulturvermittler deutlich wurde, für gewöhnlich von einer mehrstufigen Strategie geleitet: Zunächst sollte den Menschen gelehrt werden, etwa

stadträumliche Qualitäten überhaupt wahrzunehmen. Nach dieser Sensibilisierung soll in weiteren Schritten vermittelt werden, wie man thematisch fokussiert und seine Meinung fundiert einbringen kann. Da in beiden Ländern allerdings unterschiedliche politische Systeme bestehen, zeigte sich auch bald, inwiefern sich die eingeschlagenen Wege unterscheiden. Dies manifestierte sich auch an der Podiumsdiskussion am zweiten Veranstaltungstag, in der deutlich wurde, wie schwer es baukulturelle Anliegen oft im Alltag der Gemeinden in Konkurrenz zu Interessen von Wirtschaft und Politik haben.

Die Schweizer Botschaft in Wien, ebenfalls Partner der Dialogtage, lud die Teilnehmenden nach dem Symposium in ihre neu renovierten Räume ein. Angehende Ar-



Thomas Müller stellt in Wien die Idee der Umsicht-Auszeichnung vor.

chitektinnen und Architekten der TU Wien bereiteten das Symposium medial in Bild und Text auf und fassten ihre Einschätzungen in Berichten zusammen. Einen der so entstandenen Berichte, der auch den Baukulturbegriff reflektiert, drucken wir im Folgenden ab. •

Ivo Vasella, Leiter Kommunikation SIA;
ivo.vasella@sia.ch

Foto: Sophia Toma

Torwächter der Baukultur

Ein zweitägiger österreichisch-schweizerischer Dialoganlass wies viele Wege zur Baukultur, liess aber auch Fragen offen. Eine studentische Anamnese nach Wiener Art.

Text: Mathias Garzon-Lapierre und Agnes Pachucki

Die mit unserer gebauten und noch zu bauenden Umwelt verbundenen Prozesse unterliegen stetiger Transformation. Mit ihnen wandeln sich unser Verständnis für die Art und Weise zu bauen und auch unsere Erwartungen an das Produkt, die Architektur. Der SIA hat sich mit dem Symposium in Wien zum Ziel gesetzt, Erfolg versprechende und notwendige Wege

zur Baukultur aufzuzeigen. Eine Aufgabe, die denkbar viele Interpretationsmöglichkeiten zulässt. Die grosse Zahl an geladenen Experten mit je eigenen Sichtweisen und Erfahrungen zum Thema trug der Komplexität des Themas Rechnung und machte die unterschiedlichen Zugänge aus diversen Entscheidungsebenen der Bauproduktion sichtbar: von Initiativen, Baukultur

tiefer in die politischen Strukturen einzubetten, über die Architekturvermittlung gegenüber Laien bis hin zu Wettbewerbswesen und Stadtmarketing. Die unterschiedlichen Inhalte der Vorträge hatten letztlich einen gemeinsamen Nenner: die Auseinandersetzung mit der gebauten Umwelt und die Implementierung von jeweils subjektiv definierter Qualität.

Baukulturverständnis zu vage?

Im Lauf dieser zwei Tage wurden Informationen ausgetauscht, Berufe präsentiert sowie das Wort Baukultur stark strapaziert. Keiner der Referenten liess sich allerdings auf die schwierige Aufgabe einer persönlichen Annäherung an die Essenz des so anpassungsfähigen Begriffs ein. Auch bei der abschliessenden, männerdominierten Podiumsdiskussion wurde das Thema Baukultur in seiner Begrifflichkeit nicht wirklich thematisiert. Vielmehr wurde klar, dass ein gemeinsames Grundverständnis zu der Frage «Was bedeutet Baukultur für mich?» an beiden Veranstaltungstagen seitens der Initiatoren vorausgesetzt oder zumindest vermutet wurde.

Eine diskursive Annäherung an die Materie im Vorfeld hätte geholfen, zu verstehen, worüber hier gesprochen werden soll; nicht klar beantwortet wurde zudem die Frage, ob es gemeinsame Ziele gibt, die kulturell-qualitativer und nicht politischer Natur sind, und ob der Dialog der Länder mehr leisten will als einen reinen Systemvergleich.

Das gewählte Format des Vortragssymposiums, bei der die Zuhörerschaft einer zentralen Person folgt, verstärkte den Eindruck, wir Architekten seien für den Schutz unseres geistigen Kinds verantwortlich und damit sozusagen Torwächter der Baukultur, die entscheiden, wer mitreden darf und wer mit Kultur im baubaren Sinn nichts zu tun hat.



«Urlaubsgrüsse aus Österreich»: Mit Postkartenmotiven wie diesem will die Plattform Baukulturpolitik den Blick schärfen – z. B. für die Zersiedlungsproblematik.

Stränge laufen bei Architekten zusammen

Schon während unserer Ausbildung sind Interdisziplinarität und Vermittlungsarbeit Teile des Curriculums, sie bilden Stränge, die beim Architekten zusammenlaufen. Genau diese Gesamtheit des Themas war wichtiger inhaltlicher Bestandteil des Symposiums, allerdings nur aus Sicht einer homogenen Gruppe. Wo doch sowohl der SIA als auch der ÖIAV die Berufsgruppe der Ingenieure repräsentieren. Genauso wie die TU Wien als Aus- und Bildungsstätte so vieler an der Produktion unserer gebauten Umwelt beteiligter Berufsgruppen das Potenzial und vielleicht sogar die Pflicht hätte, unter dem Schirm des

vielseitigen Begriffs Baukultur interdisziplinäre Diskussion noch mehr als bisher zu fördern.

Das Symposium hat uns gefordert und herausgefordert. Es hat uns gezwungen, über den Begriff Baukultur zu diskutieren, eine eigene Begriffsannäherung zu versuchen und aus unserer vielleicht noch unbedarften, etwas idealistisch-studentischen Sichtweise zu formulieren: Wir möchten integrative und nicht selektive Bestandteile einer Baukultur sein. Das allein ist ein sehr zufriedenstellendes Privatresümee aus der reflexiven Auseinandersetzung mit diesem so umfassenden Thema. •

Mathias Garzon-Lapierre und Agnes Pachucki, Architekturstudierende an der TU Wien



Zuhörer des Symposiums in den Wiener Räumen der ÖIAV.



Die SIA-Auszeichnung «Umsicht – Regards – Sguardi» bildete den Ausgangspunkt für den Anlass. Er bot neben dem intensiven Erfahrungs- und Informationsaustausch auch die Gelegenheit, wertvolle Netzwerkkontakte zu knüpfen. Die im Jahr 2013 prämierten Umsicht-Projekte wurden in Wien zum letzten Mal präsentiert, nun wird die Ausstellung aufgelöst. Derweil laufen schon die ersten Vorbereitungen für die nächste Umsicht-Auszeichnung, die im Frühjahr 2017 vergeben wird.

KONFERENZ DER SIA-BERUFSGRUPPEN UND SEKTIONEN IN SIDERS

Qualität des Bauwerks im Fokus

Die Konferenz der Berufsgruppen und Sektionen bestimmte Grundsätze für die Etablierung von BIM in der Schweizer Planungs- und Baubranche. Daneben diskutierten die Teilnehmer über Strategien für bessere Planerhonorare.

Text: Thomas Müller

Building Information Modeling (BIM) ist bereits Realität, nicht nur im Ausland, sondern auch in der Schweiz. Aber BIM bringt auch Verunsicherung! Mit diesen Worten stieg Sacha Menz an der Konferenz der SIA-Berufsgruppen und -Sektionen am 30. Oktober in Siders in das Thema BIM ein. Der Zürcher Architekt und Hochschullehrer ist seit Mai Mitglied des SIA-Vorstands und zudem verantwortlich für das neue strategische Themenfeld «Planungs- und Bauprozesse». Die Konferenz stand ganz im Zeichen des Themas Building Information Modeling (BIM). Die Verunsicherung sei deshalb recht gross, weil die Implementierung von BIM bisher mehr oder weniger nach dem Prinzip «Achtung – fertig – los – und irgendwie wird es schon gehen» vonstatten gegangen sei, sagte Menz.

Um dem entgegenzuwirken und weil die Technologie die richtige Implementierung nicht von selber regle, so Menz weiter, brauche es Information und Aufklärung.

Architekt Odilo Schoch, Forschender in Sachen Digitale Fabrikation und Bauprozess an der ETH Zürich, knüpfte an seinen Kollegen Sacha Menz an: Es gehe, so Schoch, nicht nur um die Frage, wie die Planer möglichst gut mit BIM zurechtkämen, sondern darum, welche beruflichen Potenziale sich für Architekten und Ingenieure daraus ergäben. BIM biete, richtig eingesetzt, viele Chancen zur hochwertigen Weiterentwicklung der Schweizer Planungs- und Baukultur – weshalb es unabdingbar sei, die Digitalisierung der Planungs- und Bauprozesse jetzt beherzt anzugehen.



Gartengespräche an der Konferenz der Sektionen und Berufsgruppen in Siders.

Positionspapier in der Vernehmlassung

Hierzu hat Sacha Menz einen runden Tisch zum Thema BIM ins Leben gerufen – mit Vertretern des SIA, der Schweizerischen Zentralstelle für Baurationalisierung (CRB), der Koordinationskonferenz der Bau- und Liegenschaftsorgane der öffentlichen Bauherren (KBOB) und der Interessengemeinschaft Privater, Professioneller Bauherren (IPB).

Gleichfalls bereits erarbeitet haben Menz und die Geschäftsstelle des SIA das Positionspapier «Eckwerte des SIA in der zukünftigen Entwicklung der Planungs- und Bauprozesse». Dieses soll, in Analogie zu den SIA-Positionspapieren zu Baukultur, Bildung und Energie, den übergeordneten strategischen Rah-

men sowie die grundsätzliche Orientierung für jegliche zukünftige Mitwirkung und Einflussnahme des SIA zum Thema bilden. Mit dem Papier, das bereits in die Vernehmlassung bei den Berufsgruppen und Sektionen gegangen ist, positioniert sich der SIA im Kern als Vermittler zwischen bewährten Planungsmethoden und neuen Ansätzen. Über Letztere, so das Positionspapier weiter, soll eine offene und kritische Auseinandersetzung geführt werden. Es fördert die Adaption digitaler Planungs- und Bauprozesse an die Schweizer Verhältnisse, wenn damit aus Nutzersicht ein Mehrwert, sprich die langfristige Sicherung hochwertiger Planungsleistungen und der Qualität des Bauwerks Schweiz, verbunden ist. Ziel ist daher eine disziplinenübergreifende,

ganzheitliche und den gesamten Lebenszyklus im Fokus behaltende Auseinandersetzung. Parallel zum Positionspapier wird auch bereits mit Hochdruck am Merkblatt 2051 *Building Information Modeling* gearbeitet, das Manfred Huber, Präsident der gleichnamigen Kommission, vorstellte. Es wird dazu beitragen, die BIM-Methode besser zu verstehen und die Diskussion darüber zu versachlichen. Das Merkblatt soll im Herbst 2016 in die Vernehmlassung gehen.

Wem nützt die Charta-Aktion?

Parallel zur BIM-Diskussion fand am Nachmittag ein Austausch des Vorstands und der Geschäftsstelle mit den Vertretern und Vertreterinnen der Sektionen über die im vergangenen Frühling lancierte Charta-Aktion «Faire Honorare für kompetente Leistungen» statt. Ein Dialog, den der Vorstand schon an der Delegiertenversammlung angekündigt hatte, nachdem verschiedene Sektionen beklagt hatten, zu wenig in die Aktion integriert worden zu sein. Vor allem die spezielle Situation in den Schweizer Randregionen sollte Thema sein. Hatte doch die Sektion Genf ebenfalls an der DV verlauten lassen, dass die Charta-Aktion zwar gut gemeint sei, zur Entschärfung der Situation in ihrer Region aber wenig bis gar nichts nütze.

Die Vertreter und Vertreterinnen der Sektion Genf unterstrichen in Siders noch einmal ihren Standpunkt. Ausländische Architekten und Ingenieure mit sehr tiefen Honorarofferten würden zunehmend in den Genfer Markt drängen.

Durch die Unterzeichnung der Charta würden sich ihre Mitglieder bloss ein zusätzliches Korsett verpassen und ihre Position gegenüber den ausländischen Anbietern zusätzlich schwächen. Der Vorstand der Sektion Genf wünscht sich deshalb nach wie vor einen viel weitergehenden Schutz der SIA-Professionen – zum Beispiel über ein Architekten- bzw. ein Ingenieurgesetz. Die Vertreter und Vertreterinnen der Sektion Tessin schilderten die Lage in ihrem Kanton ähnlich und formu-

lierten analoge Anliegen. Das ist umso erstaunlicher, als der Kanton Tessin im Unterschied zu Genf, ja überhaupt als einziger in der Schweiz, mit der «Ordine Ingegnerie e Architetti» über eine Art Kammer verfügt und im Tessin schon jetzt nur als Architekt oder Ingenieur arbeiten darf, wer der OTIA angehört.

Von der Honorar- zur Qualitätsdebatte

Die Voten anderer Sektionen und die anschliessende Diskussion verdeutlichen, dass in der Honorardebatte das Thema Qualität in den Vordergrund rücken müsse. Es gehe darum, der Gesellschaft klarzumachen, dass weiter schrumpfende Honorare auch abnehmende Qualität bedeuten. Wie mit diversen Vorstehern von kantonalen und städtischen Hoch- und Tiefbauämtern, ja auch der Asstra und der SBB bereits geschehen, seien im Gespräch die grossen Auftraggeber aufzufordern, die umfängliche Verantwortung der Ingenieure und Architekten in angemessener Weise anzuerkennen und bei der Auftragsvergabe stärker auf die Qualität der Leistung und weniger auf den Preis abzustellen.

Die SIA-Ordnung 144 für Ingenieur- und Architekturleistungen ist für diesen Zweck das richtige Instrument, weswegen auch die Sektionen umfassende Anstrengungen unternehmen wollen, diese Ordnung noch breiter bekannt zu machen.

Romandie diskutiert Lohnuntergrenze für Architekten

Ganz neue Wege beschreiten die Union patronale des architectes et ingénieurs (UPIAV), die Union des Ingénieurs et architectes diplômés employés (UIADE) und die Gewerkschaft UNIA des Kantons Waadt. Dies berichtete Alain Oulevey, Präsident der dortigen Sektion. Weil es aufgrund der immer schlechter werdenden Honorare auch immer schwieriger werde, angemessene Löhne für angestellte Architekten und Ingenieure zu bezahlen, insbesondere für sehr qualifizierte, sei ein Gesamtarbeitsvertrag für Archi-

tektur und Ingenieurbüros in der Vernehmlassung. Damit sind auch Minimallöhne in Diskussion. Die Sektion Waadt steht dem Ansinnen grundsätzlich positiv gegenüber. Ihrer Meinung nach könnte es ein weiteres Mittel gegen den unlaute- ren Wettbewerb und Dumpingpraktiken sein. Sie hat aber in der Vernehmlassung auch zu Protokoll gegeben, dass im Gesamtarbeitsvertrag die strukturelle Diversität der Architektur- und Ingenieurbüros angemessen zu berücksichtigen ist. Man darf gespannt sein, wie die Diskussion im Kanton Waadt weitergeht. Vorstand und Geschäftsstelle des SIA werden die Kampagne weiterführen – wohl wissend, dass das Ziel der fairen Honorare noch weit entfernt ist. Wichtig dabei ist, dass wir von allen Mitgliedern unterstützt werden. •

Thomas Müller, Kommunikationsberater SIA; thomas.mueller@sia.ch

SIA FORM

Neuer Lehrgang Eco-Bau

Einem Lehrgang zu Themen des nachhaltigen und gesunden Bauens führt die Naska GmbH in Kooperation mit SIA Form durch. Behandelt werden Themen wie ein gesundes Innenraumklima, ökologische Materialkonzepte im Bauen sowie die Optimierung von Planungen nach Eco-Kriterien. Der erste Kurs der Reihe am 1. März 2016 behandelt die «Integrale Planung und Standards für nachhaltiges Bauen». Die Referenten erläutern, wie die Zielsetzungen des nachhaltigen Bauens frühzeitig und stufengerecht in den Planungsprozess integriert werden können. • (sia)



LEHRGANG ECO-BAU
Kurstermine am 1. März, 5. April,
3. Mai und 7. Juni 2016 in Zürich.
Detaillierte Themenbeschreibung
und Anmeldung: www.sia.ch/form